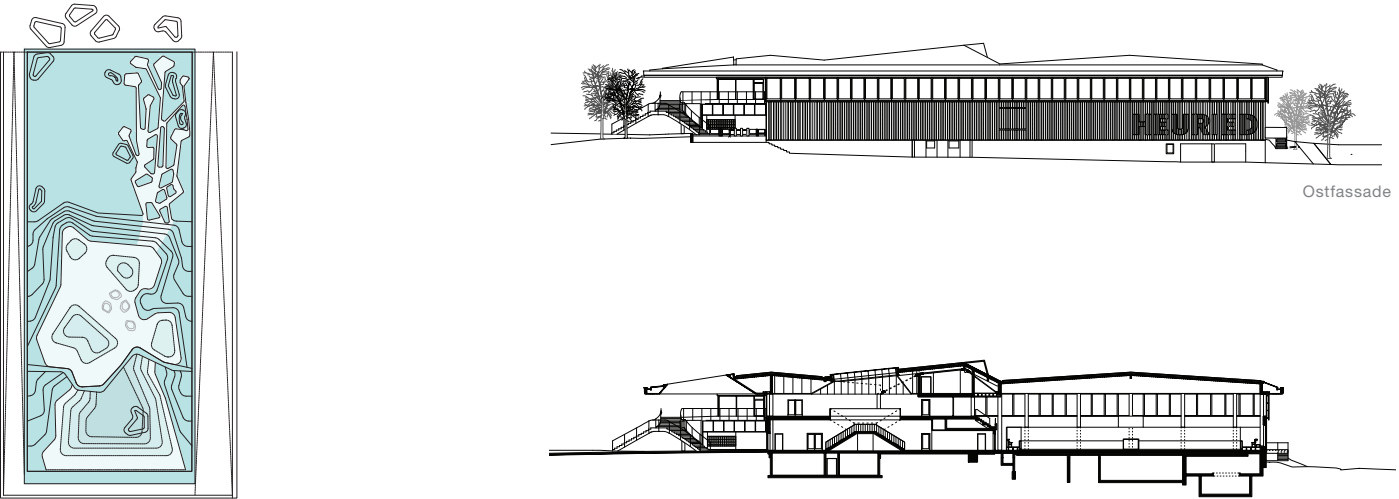
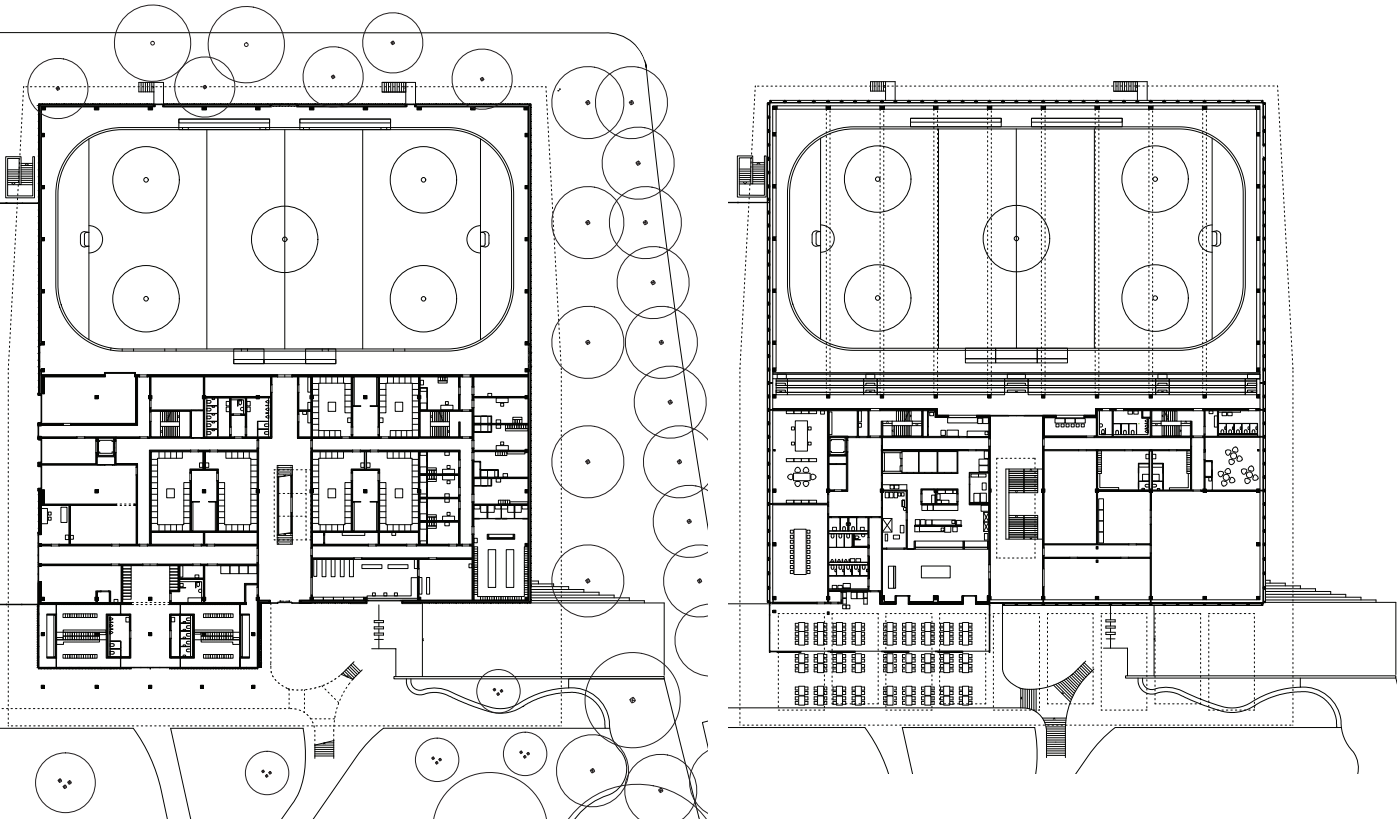




Umgebung Gefrierplatte Eissporthalle Badwassertechnik

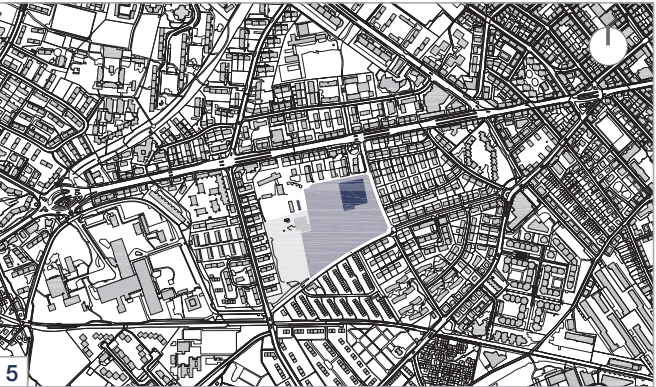


Wasserspiellandschaft Mst. 1:500 Querschnitt



Erdgeschoss 1. Obergeschoss Mst. 1:1000

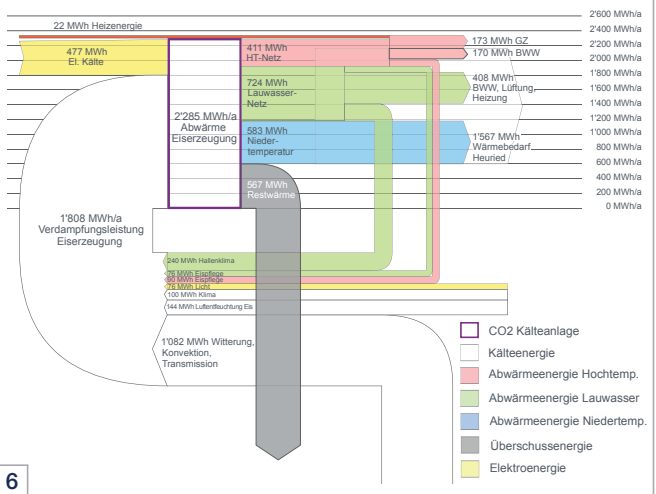
5 Übersichtsplan 1:20000
6 Energieflussdiagramm



Objekt Sportzentrum Heuried - Neubau Eissporthalle, Instandsetzung Freibad, Wasserschöpfli 71, 8055 Zürich

Projektorganisation
Eigentümerin Immobilien Stadt Zürich, Katharina Wanner
Vertreten durch Grün Stadt Zürich, Johannes Neher
Architektur Stadt Zürich, Amt für Hochbauten
Landschaftsarchitektur Manuela Boron, Ivo Bertolo
Kälteplanung, Gesamt- Balliana Schubert Landschaftsarch. AG, Zürich
leitung Gebäudetechnik BBP Ingenieurbüro AG, Luzern mit
Bauleitung Leplan AG, Winterthur
Bauingenieure b+p baurealisation ag, Zürich
Holzbaingenieure Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Zürich
Elektro- und PVA-Ingenieure Pirmin Jung Ingenieure AG, Rain
enerpeak ag, Dübendorf
HLS-Ingenieure Balzer Ingenieure AG, Winterthur
Bauphysik BAKUS Bauphysik & Akustik GmbH, Zürich
Gastroplanung axet GmbH, Embrach
Badwasserplanung probading, Zumikon
Kunst und Bau Kannewischer Ingenieurbüro AG, Cham
Signalistik wiedemann/mettler, Zürich
Bivgrafik GmbH, Zürich

Termine
Wettbewerb Mai 2012
Volksabstimmung September 2014
Baubeginn April 2015
Bezug Eissporthalle Sept. 2017/Freibad Mai 2018



Herausgeberin: Stadt Zürich, Amt für Hochbauten | Redaktion: Ursula Tschirren / Anette Höller (AHB) | Layout: Gabriella Cristaldi (AHB)
Gestaltungskonzept: blink design, Zürich | Druck: LITHOP Electronic Media AG, Zürich | Auflage: 500 Exemplare gedruckt auf Munken Lynx, FSC
Bezugsquelle: Stadt Zürich, Amt für Hochbauten, Lindenhofstrasse 21, 8021 Zürich, www.stadt-zuerich.ch | Zürich, September 2017

Titelbild: Eingangsbereich

Grundmengen nach SIA 416 (2003) SN 504 416

Grundstücksfläche	m ²	57 855
Gebäudegrundfläche	m ²	4 719
Umgebungsfläche	m ²	53 136
Bearbeitete Umgebungsfläche	m ²	50 756
Geschossfläche Neubau Eissporthalle	m ²	9 334
Geschossfläche Tiefgarage (Bestand)	m ²	8 745
Geschossfläche Fussballgarderoben	m ²	326
Gebäudevolumen Eissporthalle	m ³	54 552
Hauptnutzfläche (SIA d 0165)	m ²	3 764

Kostenstand inkl. MwSt.
Kostenstand 01.04.2016
Datum der Prognose 01.06.2017

Erstellungskosten BKP 0-9

1 Vorbereitungsarbeiten	CHF	2 660 000
2 Gebäude	CHF	50 655 000
3 Betriebseinrichtungen	CHF	6 900 000
4 Umgebung	CHF	10 415 000
5 Nebenkosten	CHF	4 370 000
9 Ausstattung inkl. Kunst und Bau	CHF	1 230 000
Erstellungskosten BKP 1-9	CHF	76 230 000
0 Altlasten und Abbruch	CHF	1 770 000
0 Öffentliche Beleuchtung	CHF	300 000
Erstellungskosten BKP 0-9	CHF	78 300 000

Neubau Eissporthalle

Erstellungskosten Neubau BKP 1-9	CHF	61 400 000
Kostenkennwerte / GV	CHF / m ³	1 126
Kostenkennwerte / GF	CHF / m ²	6 578
Kostenkennwerte / HNF	CHF / m ²	16 312

Instandsetzung Freibad, Umgebung

Erstellungskosten Instandsetzung BKP 1-9	CHF	10 750 000
Kostenkennwerte / BUF	CHF / m ²	212

Instandsetzung Tiefgarage, stillgelegtes Eisfeld

Erstellungskosten Instandsetzung BKP 1-9	CHF	2 280 000
Kostenkennwerte / GF	CHF / m ²	261

Neubau Fussballgarderoben

Erstellungskosten Neubau BKP 1-9	CHF	1 800 000
Kostenkennwerte / GF	CHF / m ²	5 521

Energiekennwerte Neubau Eissporthalle

Eisfläche total	m ²	3 600
Notwendige Kälteleistung	kW	900
Abwärmepotential	MWh/a	2 285
Wärmebedarf (Heizung, Warmwasser)	MWh/a	1 718
Überschuss*	MWh/a	567
Stromaufwand Eiserzeugung und AWN	MWh/a	477
Photovoltaikanlage (PVA)	Aufdachanlage	
Durchschnittlicher Jahresertrag	MWh/a	350
Maximale Leistung	kWp	352
Anlagegrösse	m ²	2 172
PV-Module	Stk.	1 327

Wärmeerzeugung
Zwei Einkreis-Kälteerzeugungsanlagen mit direkt verdampfendem CO₂ für die Eisproduktion vom Innen- und Ausseneisfeld.

* Wird verwendet für die Beheizung der Wasserspiellandschaft und des Freibades. Nicht verwendbare Abwärme wird an die Aussenluft abgegeben.



Stadt Zürich
Amt für Hochbauten

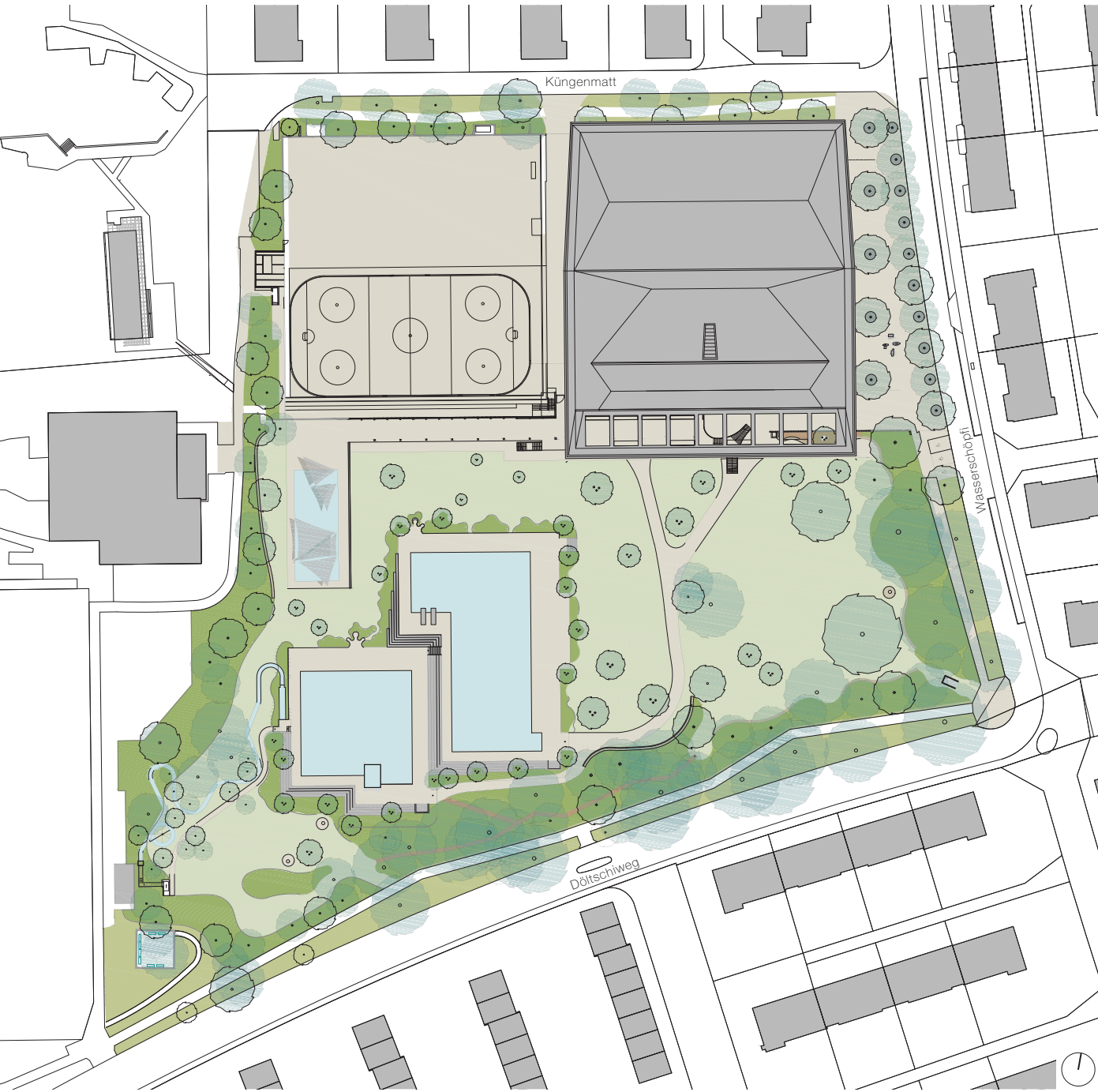
SPORTZENTRUM
HEURIED

Zürich-Wiedikon

Neubau Eissporthalle, Instandsetzung Freibad September 2017



Haupttreppe Eingangsbereich Stützen Eissporthalle



Situationsplan Mst. 1:1500

SPORTZENTRUM HEURIED
Zürich-Wiedikon

- 1 Blick von der Liegewiese des Freibads zum Eingang und zur Eissporthalle
- 2 Blick über das Freibad mit der Wasserspiellandschaft, dem Nichtschwimmer- und Schwimmbecken
- 3 Die Eissporthalle
- 4 Im Foyer: Das Kunst-und-Bau-Werk «Stairway to Heaven»



Es ist ein freundlicher Empfang: Mit einer hellen Holzfassade begrüsst der stattliche Neubau die BesucherInnen; über dem Einschnitt des Bandfensters schwebt ein weit ausragendes Dach: «Heuried» verkünden grosse Lettern auf der Holzfassade. Sie verbirgt die neue Eishalle sowie sämtliche Garderoben und Nebenräume, die der Eissport und das Freibad benötigen. Am gemeinsamen Eingang springen die Holzträger des Dachs weit vor und rahmen so unter freiem Himmel einen imposanten Empfangsbereich. Als 1964 in einer ehemaligen Lehmgrube am Fuss des Uetlibergs das Quartierzentrum Heuried erbaut wurde,

galt sein Konzept als innovativ: Freibad und Kunsteisbahn, Tennisplätze, Fussballplatz und Gemeinschaftszentrum wurden kombiniert, um ein lebendiges Zentrum zu schaffen, das zugleich das höher gelegene Quartier Friesenberg mit Wiedikon und der übrigen Stadt verbindet. Die Architekten Hans Litz und Fritz Schwarz wählten für die weiträumige Anlage die Architektursprache des Beton-«Brutalismus». Damit ist nun aber nicht brutale Architektur gemeint, sondern die Verwendung unverkleideter, roher Materialien: Holz, Backstein und eben auch Sichtbeton – Béton brut. Die Erneuerung der Anlage bereitete den Verantwortlichen zunächst einiges

Kopfzerbrechen: Die EissportlerInnen benötigten dringend eine gedeckte Halle für ihren Sport – auch die bessere Energieeffizienz sprach für dieses Anliegen. Die angewitterten Badegarderoben aus Beton standen dem Betrieb mehr im Weg, als dass sie noch benutzt worden wären. Das Heuried figurierte jedoch im Inventar der Denkmalpflege. Im Jahr 2001 fällte der Stadtrat einen bemerkenswerten Entscheid: Er stellte das Freibad Letzigraben von Max Frisch integral unter Schutz und entliess gleichzeitig das Heuried aus dem Inventar. Damit war der Weg frei für den Wettbewerb, den EM2N Architekten mit Balliana Schubert Landschaftsarchitekten für sich entschieden. Sie brauchen das Dickicht der Betongarderoben ab und überbauten die nordöstliche Ecke des Areals mit einem kompakten und auffallend niedrigen Baukörper – er passt sich genau an die Traufhöhen der umliegenden Wohnhäuser an. Das Freibad sollte zusätzliche landschaftliche Weite erhalten. Der Neubau fügt sich mit seinem horizontal ausgreifenden und flachen Walmdach in die terrassierte Anlage ein – und er beansprucht einen minimalen Fussabdruck. Mit seiner geschlossenen hölzernen Hülle auf einem Betonsockel und dem durchgehenden Fensterband im 1. Obergeschoss erinnert das Sport-

zentrum zunächst an einen Gewerbehau, es gibt nichts von seinem Inneren preis. Dort befinden sich, dicht angeordnet und spartanisch ausgebaut, die Garderoben und Nebenräume. Nur die kräftig gelbe Signaletik im Gebäude setzt hier farbige Akzente. Umso grosszügiger wirkt die hohe Eishalle, die den nördlichen Teil des Gebäudes besetzt: ein heller und offener Raum, gegliedert vom Rhythmus der Fassadenstützen und vor allem von den imposanten Holzbindern des Dachs, die hier freisichtbar sind. Sie bilden zusammen mit dem verzinkten Trapezblech das Tragwerk des Dachs. Es wirkt wie ein Wunder: Ausser zwei Lüftungsrö-

hren beeinträchtigen keine Installationen oder Kabel die klare Geometrie der Dachuntersicht; der Rhythmus von Holz und Metall prägt in aller Reinheit die Wirkung der Halle. Das Holz der Fenster und der Tribüne verleiht der Halle trotz kühler Temperaturen eine warme Ausstrahlung. Nur am Rand sei hier bemerkt: Eine Eislauf-Anlage gehört zu den sehr grossen Energieverbrauchern, denn das Eis in der Halle wird während elf Monaten im Jahr genutzt, das Ausseneisfeld während des ganzen Winters – Energiesparen ist hier oberstes Gebot, und das Sportzentrum erfüllt die Anforderungen von Minergie. Ein ausgeklügeltes Energietauschsystem

und Energiespeichersystem sorgt dafür, dass die Abwärme der Kältemaschinen – sie arbeiten mit CO₂ – im Haus sowie im benachbarten GZ für Heizung und Warmwasser wiederverwendet wird. Die Solarstromanlage auf dem Dach deckt 20 Prozent des gesamten Stromverbrauchs. Das helle Trapezblech in der Eishalle trägt übrigens auch zum Energiesparen bei: es reflektiert die Kälte des Eisfelds in den Raum zurück. Doch zurück zum Anfang, zum Eingang des Sportzentrums: Hier kragt das Holzdach nicht weniger als 16 Meter über die Fassade aus und schafft so einen gefassten Empfangsbereich. Hier verwebt sich das Gebäude mit

der offenen Landschaft des Freibads: Eine doppelte Freitreppe schwingt sich elegant den BesucherInnen entgegen – eine Referenz an Max Frischs Treppe im Freibad Letzigraben. Sie führt zur offenen Terrasse, die Eingang und Bad überblickt und sich bergwärts bis ins Bad hinein fortsetzt. Das Restaurant und die öffentlichen Garderoben rücken als Glaskörper in diesen Raum hinein, sodass man vom Tisch aus Liegewiese und Becken überblickt. Wände und Decken sind hier mit Lärchenholz ausgekleidet – genau wie die Dachunterseite im Freien. So verbinden sich Aussen und Innen zu einem Ganzen. Der vielleicht wichtigste, gewiss aber

kostbarste Raum des Neubaus liegt im Inneren des Gebäudes; es ist die zentrale Treppenhalle, die zur Eishalle führt. Das Künstlerduo wiedemann/mettler (Pascale Wiedemann und Daniel Mettler) hat das Glasdach dieser Halle mit mundgeblasenem Glas in den Farben alter Kirchenfenster verzaubert. Spiegelflächen aus Chromstahl reflektieren das farbige Licht und tragen das Lichtspiel bis in die Tiefe des Raums hinab, wo es je nach Sonnenstand seine Farbspiele an die Wände zaubert – die Treppenhalle wird so zum Kleinod des Gebäudes. Die allermeisten Besucherinnen und Besucher werden vom Inneren des Neubaus wenig zu Gesicht bekommen,

denn ihr Ziel ist das Freibad. Balliana Schubert Landschaftsarchitekten haben es neu gestaltet und geordnet. Dabei war das Ziel, dem Freibad möglichst viel landschaftliche Weite zu verleihen und die Liegewiesen nach Möglichkeit zu erweitern. Zwar blieb die Anlage in ihren Grundzügen unverändert, die Schwimmbecken sind am alten Ort und auch der Gehölzsaum an den Rändern ist geblieben. Wer aber genauer hinsieht, erkennt bald die Veränderungen. Ganz neu ist natürlich die offene Situation am Eingang, wo niedrige Mauern aus dunkel gefärbtem Stampfbeton zum Sitzen einladen. Die Wiese hat in diesem Bereich mehr Raum bekom-

men, und neue Baumgruppen gliedern den Raum. Ein flacher Strand gibt Zutritt zum Nichtschwimmerbecken und zwei elegante Sprungtürme überblicken die Wasserflächen. Verschwunden sind die einstigen Hecken am Rand, an ihre Stelle traten Rabatten mit blühenden Stauden und hohen Gräsern. Der besondere Stolz des Freibads ist freilich die neue Wasserspiellandschaft für Kinder. Diese liegt auf einer schräg ansteigenden Rampe – dem Dach der Wasseraufbereitungsanlage. Unter weissen, baldachinartigen Sonnensegeln breitet sich eine dunkelblaue Fläche aus, durchsetzt von Höhenstufen, rundlichen Blöcken und zahl-

reichen versteckten Wasserdüsen. Die Anlage verspricht lebhaften Wasserspass. Als weitere Attraktion schwingt sich auf feinen Stützen zudem ein schmaler Steg die seitliche Böschung entlang und durch das kleine Wäldchen am Rand des Bads. Er führt um bestehende Bäume durch das Gelände. Er erinnert ein wenig an die Holzstege an Seeufern und verspricht abenteuerliche Ausflüge ins schattige Dunkel.

Text: Daniel Kurz, Zürich
Fotos: Theodor Stalder, Zürich